

Medium Zeichnung

Marion Strunk, Zürich 2013

Mit der Wahl der beiden Künstlerinnen Anne Lorenz und Rosângela de Andrade Boss thematisiert die Ausstellung das Medium Zeichnung und zeigt somit das Spezifische und die Breite, die mit dem Medium Zeichnung hervorgebracht werden können.

Kurz: Die Zeichnung betont die Linienführung und Umriss eines dargestellten Gegenstandes. Thema wird also die Linie, die im reinen Konturenzeichnen die Grenzen der Umriss eines Gegenstandes markiert und charakteristische Kontraste erwirkt. Dabei ist die Linie als künstlerisches Mittel selbst abstrakt.

Das Primat der Linie zeigt: Die Linie transportiert eine Reduktion: Das Auswählen und Auslassen von Informationen, sei dies der Umraum oder das Volumen, führt zu einer spontanen, verdichteten Darstellung, einer Konzentration auf die Form. Die Gegenstände werden von ihrer Form her erfasst, in ihrer Bewegung im Raum oder von einer Idee aus entwickelt und ausgelegt wie eine Kartografie.

Mit der Reduktion auf die Linie wird zugleich eine Unmittelbarkeit transportiert, die eine Transformation von Bekanntem, Wiedererkennbarem ermöglicht und zu einer konkreten sinnlichen Erfahrung werden lässt, die sich über die Fiktion vermittelt.

Das Primat der Linie äußert sich hierbei nicht mehr ausschließlich als Graphit auf Papier, als Skizze, Notat oder Entwurf. Die Zeichnung wird künstlerisches Verfahren und methodisches Vorgehen für modellhafte Erfindungen von Welten.

Die Auswahl sowohl der Gestaltungsmittel wie auch des Trägermaterials hat sich über die Techniken der Aufzeichnung erweitert, was diese Arbeit zur Diskussion stellen: Linien zeigen sich als Ritzungen und Einkerbungen, Hoch- und Tiefdruck, umfassen als Umriss eine Fläche oder Gegenstände zu Assemblagen oder Collagen zusammengefügt, die sich in einer Bewegung in den Raum ausdehnen.

Die Bewegung in den Raum, das in den Raum kommen der Linie, scheinen beide Positionen zu wollen.

Die Zeichnung will zunächst einen Schwarz-Weiss-Kontrast (Stift, Papier) ohne Kolorierung. Beides wird hier befragt: einerseits wird das Prinzip der Linie angezweifelt, in dem die Zeichnung aus anderen Materialien entwickelt wird: Anne Lorenz: Linolium, Beton, Kleiderbügel - oder die Zeichnung wird aus farblichen Eindrücken entwickelt: die Häuser von Rosângela de Andrade Boss, die teilweise opak gehalten sind und dadurch den Eindruck vermeiden, bloß nachträgliche Eintönungen bzw. -färbungen zu sein.

Die Unterschiede der Positionen vermitteln sich vor allem über das Verhältnis von Inhalte und Material: das Minimale bei Anne und das Narrative bei Rosângela.

Rosângela de Andrade Boss

spricht von Menschen und Häusern wie von Fragmenten. Die Menschen liegen ohne Umgebung, ohne Raum auf dem Papier oder tragen etwas herum in der Leere. Die Häuser stehen isoliert auf der Fläche, stürzen ein oder wurden offenbar von aussen attackiert. Menschen werden zu Bäumen, bekommen Wurzeln an den Füßen, aus ihrem Rumpf wachsen Zweige und Äste, ein wucherndes Delirium aus einer konkreten Welt entflohen. Hybride Wesen, surreale Verschmelzungen, Zwischenwesen, nicht zu orten. Häuser sind Menschen, Körper, Räume für Erinnerungen. Und Körper sind Mischungen aus Natur und Kultur, eingekleidet in Zeichen. Erzählungen von Leben, das sich nicht einordnen kann oder will, das eine Sehnsucht nach Verwandlung und Transformation hat, das seine Verletzbarkeit, seine Fragilität aber auch seine Flexibilität behaupten will und sich in eine Erzählung flüchtet, die wie ein Märchen erscheint und damit beginnt: es war einmal. Also auch von der Vergänglichkeit berichtet und den Übergängen, in denen sich Haus, Körper und Sein befindet.

Anne Lorenz:

Linoldruck und Hochdruck aus Beton, negativ-positiv Form des Linolschnitts: beide Materialien nehmen die Bewegung von Innen und Aussen auf, die Gegensätze von tief und hoch, weich und hart, anwesend und abwesend. Bügel und Wärmflasche, Haare und Pelz. Das sich gegenüberstehende Duale verbleibt im Fragment gehalten, dem Abgebrochenen und Unvollendeten. Und gleichzeitig: der Kreis, der die Linie zum Narren hält. Kleine Objekte, die Flüchtlings formulieren und vorsichtig Raum einnehmen.

Das Bügelzimmer - wie ich es nennen möchte - im oberen Stock bezeichnet eine Radikalität im Bruch mit den tradierten Zuschreibungen der Zeichnung: auf weisser Fläche sind Bügel in den Raum geworfen oder hinein gesetzt, eine weiche Schicht hebt sich leicht vom Boden ab und bringt die Umriss der Parkettfläche in Linien hervor wie ein Bleistift auf Papier. Die Bügel verweisen auf Kleider und werfen Fragen auf. Die Reduktion zieht sich ganz konkret auf eine Inszenierung zurück, die offen legt, was fehlt, ohne es zu sagen.

Zeichnungen sind also auch Möglichkeiten, etwas festzuhalten - wie das statische Medium es will - das von Innen nach Aussen drängt und sich zeigt, sichtbar macht, was sich im Inneren formiert hat und somit nicht nur die Einzelnen etwas angeht, sondern auch das Gespräch sucht wie mit dieser Ausstellung.

www.marionstrunk.ch